Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1956)
Heft: 1-2

Artikel: Pressecommuniqué
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tempera

Unter Tempera versteht man eine Maltechnik, bei welcher Emulsionen verwendet werden. Emulsionen, Suspensionen, Nebel und Rauch sind alles Spezialfälle von feinen Verteilungen von Stoffen in andern, in denen sie sich nicht lösen. Man pflegt sie heute mit dem Sammelbegriff «Dispersionen» zu bezeichnen. Eine Emulsion ist gewöhnlich ein Gemisch von zwei Flüssigkeiten, die sich ineinander nicht lösen, z. B. Öl und Wasser, von denen aber jede Stoffe in sich gelöst enthalten kann. Beispiel: Eigelb, enthaltend einerseits Eieröl mit allerhand in ihm gelösten Fettstoffen und andererseits Wasser mit Eiweiß und vielen andern wasserlöslichen Substanzen. Statt Wasser mit Eiweiß braucht man seit Jahrhunderten auch Wasser mit Leim, Stärke, Casein, Dextrin, Zucker, Honig, Seife, allerhand Pflanzenschleime usw., und das ist bis heute so geblieben, nur kommen heute noch neuere Netzmittel, Cellulosederivate, Pectine und andere chemische Stoffe dazu. Auch das Eieröl ersetzte man schon früh ganz oder teilweise durch Leinöl oder andere oxydierende Öle, aber auch Harze, Balsame, Wachse und Fette aller Art und fügte mancherlei flüchtige oder halbflüchtige Essenzen bei. Heute verwendet man auch hiezu die synthetischen fett-, harz- und ölartigen Substanzen, die sogenannten Kunstharze, oder Kunststoffe, von denen es schon Tausende gibt, eventuell unter Zusatz von Weichmachern, d. h. öligen Produkten, die die Spröden weicher machen und dann natürlich auch neuere synthetische flüchtige organische Lösungsmittel. Das sind alles Gemische in verwirrender Zahl der möglichen Kombinationen, die alle im Prinzip den dem Maler bekannten Temperaemulsionen gleichen und die durch Zusatz von Farbstoffen zu Tempera-Farben werden; heute nennt man sie lieber Dispersionsfarben (klingt etwas wissenschaftlicher). Für den Maler wäre die Bezeichnung «Kunststofftempera» etwas vertrauter.

Wenn man von Tempera spricht, muß man von Eigelb reden, denn das Eigelb ist das einzige Tempera-Bindemittel der Welt, das man in seinem Verhalten im Bild einigermaßen kennt, denn die Hühner sind, wie auch die Bienen, sehr gewissenhafte Farbenbindemittel-Fabrikanten, die an einem Rezept, das sich einmal bewährt hat, festhalten und es nicht alle Augenblicke ändern. Hat jemand vor 400 Jahren Eigelb verwendet, so wissen wir heute, was das war; machte er sich aber die Emulsion selber, und mag er die Mengenverhältnisse genau notiert haben, so wissen wir heute nicht, was das war, denn wir kennen die Qualität der damaligen Stoffe und seine Handgriffe bei der Herstellung nicht, was aber zur Beurteilung ungeheuer wichtig wäre. Wenn man Eigelb richtig anwendet, ist es ein erstklassiges Bindemittel. Ob er es richtig anwendet, weiß kein Maler von sich selbst. Die Sache ist ja auch ungeheuer kompliziert und ohne großes Wissen oder mittelalterliche Ruhe der Seele ist es Glücksache.

Dispersionsfarben bzw. Kunststofftempera-Farben werden seit ca. 20 Jahren in den meisten zivilisierten Ländern fabriziert bzw. angewendet, denn es sind Anstrichmittel erster Ordnung, die den früheren Anstrichfarben um manche Längen voraus sind. Wer mit ihnen schon Möbel, Bilderrahmen oder Häuser angestrichen hat, muß entzückt gewesen sein und wünscht nichts Neues mehr zu hören, und man muß das begreifen. Man muß auch verstehen, daß sogar Kunstmaler auf dieses Material greifen, gibt es doch für den heutigen Maler nichts Ärgerlicheres, als sich mit technischen Schwierigkeiten herumschlagen zu müssen, und gerade diese sind bei den Dispersionsfarben minim. Wenn man Kunststoffemulsionen die heutigen wirklich lichtechten Farbstoffe beimischt, müssen solche Farben auch lichtecht sein.

Was die Kunststoffemulsion als Bindemittel anbelangt, so ist sie ständig verbessert worden und wird ständig weiter verbessert; vergeht doch kein Jahr, ohne daß nicht mindestens ein neuer Kunststoff entdeckt und erprobt wird und als Bindemittel zu Ehren kommt. Falls nicht einmal gefunden werden sollte, daß es überhaupt kein durch Menschenhand erzeugtes Bindemittel gibt, das wie gewisse in der Natur gewachsene Substanzen der Zeit widerstehen kann, ohne in Pulver zu zerfallen, so darf erwartet werden, daß der eine oder andere der heutigen oder künftigen Kunststoffe einmal ein Bindemittel abgeben wird, das Jahrhunderte überstehen kann. Heute kann darüber nichts gewußt werden, denn alle künstlichen Verwitterungsverfahren haben bis heute noch niemals zuverlässige und endgültige Schlüsse über die Bewährung von Bindemitteln in natürlichen Verhältnissen zugelassen. In hundert Jahren wird man mehr wissen; bis dahin — Geduld. Der Kunstmaler, der auf eigenes Risiko oder das seines Auftraggebers die Kunststofftempera verwendet, sollte jedenfalls die Zusammensetzung seiner Farben von der Fabrik erfragen und die genaue Art der Anwendung notieren und gut deponieren, damit wir nach hundert Jahren nicht nocheinmal sagen müssen, daß das Eigelb das einzige Tempera-Bindemittel ist, über das wir zuverlässig orientiert sind. *F. Diebold*

Pressecommuniqué

Dem Schweizerischen Kunstverein fällt in diesem Jahr die Veranstaltung einer seiner regelmäßig durchgeführten Ausstellungen zu. Das Eidgenössische Departement des Innern und die Eidgenössische Kunstkommission haben darauf verzichtet, die 1956 ebenfalls fällige Nationale Kunstausstellung durchzuführen und sich damit einverstanden erklärt, daß die vom Schweizerischen Kunstverein organisierte große Schweizerische Kunstausstellung an deren Stelle trete. Diese Ausstellung findet statt in Basel vom 2. Juni bis 15. Juli 1956. Es stehen dafür in der Mustermesse die «Basler Hallen» Nr. 8 und 8a zur Verfügung.

Reglement und Anmeldeformulare sind beim Sekretariat des Berner Kunstmuseums zu beziehen.

Es unterliegen alle Einsendungen einer Jury. Dieser bleibt vorbehalten, eine kleinere Anzahl von Künstlern nach der Jurierung zur Ergänzung ihrer Einsendung mit einer Auswahl von weiteren drei bis fünf Werken einzuladen.

Werden anderseits sämtliche eingesandten Werke eines Künstlers von der Jury zurückgewiesen, so hat der Künstler — genügende Beteiligung vorausgesetzt — die Möglichkeit, eines der Werke, welches er selber bei der Anmeldung zu bezeichnen hat, in einem hiefür bestimmten, gesonderten Teil der Ausstellung zu zeigen. Die Organisatoren würden es begrüßen, wenn von dieser Möglichkeit, welche als voraussichtlich einmaliger Versuch gedacht ist, in weitestem Rahmen Gebrauch gemacht würde.